



**ALTE SUST**  
Der Gemeinderat Ingenbohl hat mit dem halb verfallenen Gebäude Besonderes vor.

Seite 27

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

**Blauzungenkrankheit**

**Wieder 24 Tiere infiziert**

fs. Im Bezirk March musste in fünf weiteren Betrieben bei insgesamt 24 Tieren erneut das Blauzungenvirus diagnostiziert werden. Seit dem Ausbruch eines ersten Blauzungenfalls im Kanton Schwyz vom 18. September wurden in insgesamt 17 Betrieben Tiere auf das Vorhandensein des Blauzungenvirus untersucht. Dabei waren in 10 Betrieben 40 Tiere Virussträger. Zum Zeitpunkt der Blutentnahme verfügte kein Tier über einen vollständigen Impfschutz, da die Tiere teilweise erst einmal, teilweise noch gar nicht geimpft waren.

**Mücken noch aktiv**

Untersuchungen im Institut für Viruskrankheiten in Mittelhäusern (IVI) haben ergeben, dass einige Tiere unmittelbar kurz vor Ende Oktober angesteckt wurden. Trotz kaltem Wetter scheinen die für die Verbreitung der Krankheit verantwortlichen Mücken immer noch aktiv zu sein.

Glücklicherweise zeigen die vom Blauzungenvirus befallenen Tiere bisher keine oder nur schwache Symptome der Krankheit. Die betroffenen Betriebe wurden für jeglichen Tierverskehr gesperrt, bis ein vollständiger Impfschutz die Tiere selbst schützt und damit auch die Weiterverbreitung des Virus aus diesen Beständen in andere Betriebe verunmöglicht.

Die erneuten Fälle zeigen, dass noch nicht geimpfte Tierbestände rasch geimpft werden müssen. Durch die sofortige Impfung kann ein neu aufkeimender Herd eingedämmt werden, bevor ein Flächenbrand entsteht. Tiere, die jetzt noch geimpft werden, müssen im nächsten Jahr nicht erneut geimpft werden, da der Impfschutz gegen das Blauzungenvirus vom Typ 8 für das ganze Jahr 2009 ausreicht.

**Spitze erreicht**

«Mittlerweile konnte der grösste Teil der Rinder zweimal geimpft werden, und man kann damit rechnen, dass es weniger neue Erkrankungen geben wird», sagte Konatontierarzt-Stellvertreter Toni Linggi.

Auszuschliessen sind sie aber nicht. Im letzten Winter verzeichnete man die meisten Fälle zwischen Oktober und Februar.

Dass in vielen Landwirtschaftsbetrieben erst sehr spät geimpft wurde, hing unter anderem damit zusammen, dass erst im Mai genügend Impfstoff zur Verfügung stand. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch viele Tiere schon auf den Alpen.

**MORGARTENFEIER**

**Zumbühl und die Nachahmung**

Zum Schluss seiner Festrede holte der Schwyzer Bezirksammann Toni F. Zumbühl zum ganz grossen Coup aus. Vor den Gästen der Gedenkfeier der Morgarten-Schlacht vom Samstag in Sattel liess Zumbühl die Militär-Tambouren einen dramatischen Wirbel schlagen. Dazu sagte der Redner: «Dies ist ein historischer Moment. Hier ist der Pfeil von Ritter Heinrich von Hüenberg. Dieser Pfeil, der uns vor dem Eindringen der Habsburger gewarnt hat, ist heute zum allerersten Mal hier an diesem historischen Platz, hier am Morgarten.»

**Eine Fotokopie...**

Was Zumbühl allerdings am Rednerpult in die Höhe hielt, war erstens nur eine Fotokopie und zweitens eine Fälschung. Er habe tatsächlich nur eine Fotokopie rahmen lassen, damit das Original nicht etwa kaputt gehe, falls etwa der Weibel, der das Bild tragen musste, auf dem Weg zum Rednerpult stolpere, sagte Zumbühl am Montag auf Anfrage. Und als die Neue SZ Zweifel äusserte, dass es überhaupt noch einen derart gut erhaltenen Pfeil aus dem Jahr 1315 gebe, räumte Zumbühl ein: «Ob er echt ist, weiss ich nicht.» Er habe ihn bei der Arther Unterallmeind (UAK) gesehen und dort die Erlaubnis erhalten, ihn für die Feier auszuborgen.

**... und eine Fälschung**

Tatsächlich hing bis vor kurzer Zeit im Sitzungszimmer der Unterallmeind in Arth ein goldgerahmtes Dokument aus dem Jahr 1862. Wegen des Umbaus der UAK-Verwaltung wird es derzeit in einem Tresor aufbewahrt. Das Dokument ist ein beschriebener Karton, auf den 1862 jemand mit zwei Seidenbändern einen hölzernen Pfeil mit metalener Spitze mit Siegelack aufklebte. Über dem Pfeil wird die Legende von Heinrich von Hüenbergs Tat geschildert. Und unter dem Pfeil schreibt eine Aloisia Zay «als Seniorin des löblichen Geschlechts der Zay», wie ihre Familie diesen Pfeil seit je her aufbewahrt habe. Es sei «laut Tradition und Aussage meiner Eltern und übrigen Mitgliedern des Geschlechtes der Zay» einer derjenigen Pfeile, die am 14. November 1315 von Heinrich von Hüenberg über die Letzimauer von Arth geschossen wurden. Mit viel Siegelack und Unterschriften bestätigten danach mit Datum vom 26. Juni 1862 der Landsschreiber des Bezirks Schwyz und der



Diesen Pfeil soll Heinrich von Hüenberg 1315 bei Arth über die Letzi geschossen haben. Er wird mit einem Dokument aus dem Jahre 1862 verwahrt. BILD BERT SCHNÜRIGER



Und diese Kopie zeigte der Schwyzer Bezirksammann Toni F. Zumbühl an der Morgarten-Schlachtfeier vom Samstag. BILD ERHARD GICK

**EXPRESS**

- An der Morgartenfeier präsentierte der Festredner ein «historisches» Objekt.
- Recherchen zeigen jetzt aber: Der Bezirksammann zeigte eine Fälschung.

kantonale Kanzleidirektor «die Echtheit obiger Unterschrift», also jener von Aloisia Zay.

**«Imitation»**

Mehr über den Zay-Pfeil weiss man bei der Unterallmeind. «Er ist eine Art Imitation», sagt Korporationspräsident Karl Weber aus Arth. Seine UAK liess 2005 ein Buch über die 650-jährige Geschichte seiner Korporation schreiben. In diesem Buch wird auf den

**«Ob er echt ist, weiss ich nicht.»**

TONI F. ZUMBÜHL, FESTREDNER

früheren Arther Buchdrucker und Dorfhistoriker Anton Blum verwiesen. Blum schrieb 1923 über den Zay-Pfeil, er habe im Arther Hotel Rigi gehangen, das den Zays gehörte. Später sei er in den Besitz der Familie von Hettlingen nach Schwyz und danach wieder nach längerem Hin und Her nach Arth zurückgelangt, wo er bei den Unterallmeindern den Ehrenplatz habe. Vernichtet ist, was Blum über die Echtheit schreibt. Der Pfeil sei «eine in den Dimensionen etwas missratene Nachahmung».

Von einem echten Pfeil aus dem Jahr 1315 hat auch der Schwyzer Staatsarchivar Kaspar Michel noch nie gehört. Er kennt aber den Zay-Pfeil und sagt: «Was glauben Sie, wie viele Hellebarden es in Stans gibt, von denen behauptet wird, es sei jene, die Winkelried in der Hand hatte? Und wenn alle Holzsplitter echt wären, von denen behauptet wird, sie stammten vom Kreuz Christi, dann gäbe dies einen ganzen Wald.»

**Humoristischer Charakter**

Er habe Zumbühls Rede auch gehört, sagt Michel. «Sie hatte, wenn ich mich recht erinnere, einen etwas humoristischen Charakter.»

BERT SCHNÜRIGER

**Ingenbohl-Brunnen**

**Eine massive Steuererhöhung ist unumgänglich**

**In der Gemeinde Ingenbohl-Brunnen fallen diverse Investitionen an. An einer Steuererhöhung für 2009 kommt man kaum vorbei.**

Ingenbohl-Brunnen soll auch in Zukunft als Arbeits- und Wohnort attraktiv bleiben. Das ist der Wille und der Auftrag, den der amtierende Gemeinderat umsetzen will. Jetzt kommt aber der Schock für die Bürger und Bürgerinnen: Die Steuern müssen erhöht werden. Zu diesem Ergebnis kommt der Gemeinderat und präsentierte gestern anlässlich einer Medienkonferenz die Hintergründe der bevorstehenden Erhöhung von 160 auf 175 Prozent einer Einheit.

**Zahlreiche Investitionen**

Rund 4,1 Millionen Franken betrug das Eigenkapital der Gemeinde Ingenbohl-Brunnen am 1. Januar 2008. Der Voranschlag 2008 rechnete mit einem Mehraufwand von 1,6 Millionen Franken. «So wie es jetzt aussieht, dürfte die

Rechnung 2008 ausgeglichen ausfallen», sagte gestern Säckelmeister Antonia Betschart. Dieses Ergebnis sei dank zurückgestellten Ausgaben und dank besseren Mehrerträgen bei den Steuern aus den Vorjahren möglich.

Für die nächsten Jahre ist der Finanzbedarf allerdings hoch. Das Eigenkapital dürfte jetzt allmählich dahinschmelzen. Die Gemeinde hat dringende Infrastrukturwünsche umzusetzen. «Das sind keine Wünsche, wir sind gezwungen, einige Projekte jetzt dringend anzupacken. Es sind dies die Dorfplatzgestaltung, das Alterswohnheim, in dem eine Demenzstation eingerichtet werden soll, das Schulhaus Büöl sowie der Gätzli-Kreisel», erläuterte Säckelmeister Antonia Betschart. «Es sind Aus-

gaben, die dem Erhalt der Infrastruktur dienen», doppelte Auf der Maur nach.



«Das sind keine Wünsche, wir sind gezwungen, einige Projekte jetzt dringend anzupacken.» ANTONIA BETSCHAT, SÄCKELMEISTER

Schluss sei man nach einer intensiven mittelfristigen Finanzplanung gekommen. Ausschlaggebend seien mitunter noch weitere, wirtschaftliche Faktoren. Unter anderem sprachen Betschart wie

**Viele Faktoren**

Die Gemeinde wolle sich trotz Finanzkrise antizyklisch verhalten und jetzt investieren, so Betschart weiter. Allerdings hat die Angelegenheit für die Steuerzahler einen faden Beigeschmack. Die Steuern sollen für 2009 erhöht werden. «Der Gemeinderat beantragt dem Souverän eine Erhöhung von 160 auf neu 175 Prozent einer Steuereinheit», so Säckelmeister Antonia Betschart. Zu diesem

Auf der Maur die vorgesehene Revision des Steuergesetzes an, den Wegfall der Handänderungssteuer, aber auch Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten. Es sei zu befürchten, dass der Gemeinde massiv weniger Steuereinnahmen erwachsen werden.

**Seeufergestaltung aufgeschoben**

Der Gemeinderat sei der Auffassung, keine finanziellen Abenteuer zu begehen. «Wir hätten uns wahrscheinlich noch durch das Jahr 2009 durchmogeln können, danach wäre aber möglicherweise die Steuererhöhung noch grober ausgefallen», skizzierte Antonia Betschart das Vorgehen. «Wir haben wichtige Infrastrukturmassnahmen umzusetzen. Wir haben Prioritäten gesetzt und die Seeufergestaltung vorläufig zurückgestellt», so Gemeindepräsident Auf der Maur. Es liege ein baureifes Projekt vor, welches jederzeit realisiert werden könne. Die Investitionen der Gemeinde seien aber im Verhältnis zu anderen Jahren überdurchschnittlich.

Die Erhöhung des Steuerfusses sei mit den Parteien noch nicht besprochen, sagte gestern Gemeindepräsident Albert Auf der Maur. Seitens des Ge-

meinderats sei aber zu jedem Zeitpunkt immer offen über die anstehenden Probleme diskutiert worden.

**Wachstum erwartet**

Ganz so düster sieht die Zukunft allerdings dann doch wieder nicht aus. Auf der Maur rechnet mit einem moderaten Wachstum in der Gemeinde. Bei den natürlichen Personen wird mit einer Zunahme von rund 3 Prozent gerechnet. Bei den juristischen Personen rechnet man mit der zurückgesetzten Dividendensteuer mit weniger Einnahmen. Man ist aber zuversichtlich, dass mit dem Standort «Brunnen Nord» wieder einiges wettgemacht werden kann. Längerfristig soll das Steuersubstrat auf eine breite Basis abgestellt werden. Der Finanzausgleich bereitet aber mittelgrossen Gemeinden Probleme, das hat man in Ingenbohl-Brunnen erkannt. Längst wurde mit dem Schwyzer Finanzdirektor Georg Hess nach Lösungen gesucht. Hess habe sich bereit erklärt, das Thema anzupacken.

ERHARD GICK

**HINWEIS**

► Mehr auf Seite 27 ◀